Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 37 (1959)

Heft: [2]

Artikel: Das Kloster St. Gallen

Autor: Haas, Hieronymus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1031851

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Kloster St. Gallen

Das kleine Reis, das St. Gallus einst in aller Demut und Stille ins einsame Steinachtal verpflanzt hatte, wuchs zu einem mächtigen, fruchtbeladenen Baume empor, von dessen Früchten die kommenden Jahrhunderte noch zehren sollten. Kaum hatte sich der Gottesmann *Gallus* zum Sterben hingelegt und in seiner Klause an der Steinach sein Grab gefunden, scharten sich einige Schüler und Jünger um die Stätte seines heiligen Lebens und folgten seinem Beispiel in einem Leben der Buße und Stille. Die Strahlungskraft des heiligen iro-schottischen Mönches blieb weiterhin groß und nachhaltig. Immer zahlreicher wurden die Menschen, die von der Wunderkraft und der wirksamen Fürbitte des Heiligen sichtbare Beweise erfahren durften. An die hundert Jahre lebten die ersten Mönche von St. Gallen nach der alten Regel des Meisters Kolumban und heiligten so in Buße und Gebet den Boden, auf dem später die blühende Abtei erstehen sollte. Wie arm und dürftig mochten die Habseligkeiten des heiligen Gallus gewesen sein! Ein Kreuz, das er sich von einem Haselstecken des Steinachtales geformt, eine Kapsel mit Reliquien von der grünen Insel der Heiligen, ein Missale und eine Bibel. Und doch trugen diese Dinge die Entwicklung der kommenden Zeiten in sich. Es waren doch die Anfänge eines herrlichen Gotteshauses, einer weltberühmten Bibliothek und eines einmaligen Kirchenschatzes von kostbarsten Heiltümern! In schlichtem Glauben an das Wort Christi wußten Gallus und seine Jünger, daß der restlosen Nachfolge des Herrn Hundertfältiges verheißen war.

Hundert Jahre demütiger Verborgenheit und Stille brachten auf einmal die Stunde der Erhörung und Entfaltung. Im Jahre 720 wurde der Priester *Othmar* als Abt der schlichten Galluszelle vorgesetzt. Dieser Mann der göttlichen Vorsehung brachte die Regel des heiligen Benedikt ins Steinachtal, und damit eine neue, ungeahnte Erfüllung für diese betenden Männer der Stille. Das Gesetzbuch des «Vaters des christlichen Europa» hat St. Gallen umgestaltet und aus den vereinzelten Klausen und Zellen frommer Eremiten ein wirkliches Kloster gemacht, eine «acies ordinata», ein «geordnetes Kriegsheer» von psallierenden Mönchen. St. Othmar baute ein neues Gotteshaus — die Stätte des Opfers und Gottlobens sollte in neuer Schönheit aufleuchten und den lobsingenden Jüngern des heiligen Gallus gleichsam ein Spiegelbild der himmlischen Liturgie darbieten und sie zu neuer Liebe und Begeisterung entfachen. Aber was ist eine Opferstätte ohne lebendiges Opfer und ohne Opferpriester? Das neue Gotteshaus bedurfte eines ganz großen Lebensopfers — es war Othmar selber.

Von St. Othmar wissen die Chroniken zu melden, daß er die Wissenschaft förderte unter seinen Mönchen, wohlwissend, daß der Müßiggang ein Feind der Seele ist, und daß er vor allem Christus diente in unermüdlicher Sorge für die Armen und Bresthaften des Landes. Diese Freigebigkeit zog den sichtlichen Segen auf die Gallusstiftung herab, so daß sich der Besitzstand des Klosters mächtig mehrte. Im Schatten dieser Erfolge wuchs der Neid der

Folchard-Psalter, um 860, Anfang des 51. Psalmes: «Quid gloriaris»

benachbarten Großen, vor allem des Bischofs Sidonius von Konstanz. Es wiederholte sich jene Judastragödie, die jedem Christenmenschen aus der Karfreitagsgeschichte bekannt sein dürfte. Das Leben Othmars wäre seinem Herrn und Meister nicht ähnlich geworden, hätte ihm dieser Leidenskelch gefehlt. So ließ es Gott zu, daß Lüge und Verleumdung ihr luziferanisches Haupt erhoben und den heiligen Abt Othmar in Schmach und Schande stießen. Er mußte sein geliebtes Galluskloster verlassen und auf der einsamen Rheininsel Werth seine Tage beschließen. Aber Gott steht seinen Heiligen bei und hat die Namen seiner Auserwählten in seine machtvolle Hand geschrieben. Der Verleumder wurde von Gott geschlagen, daß er tief zur Erde gebeugt den Himmel nicht mehr sehen durfte. Othmar aber brachte sein größtes Lebensopfer in aller Geduld und Gleichförmigkeit mit Jesus dar für seine Abtei — der zweite Gründer St. Gallens!

Zehn Jahre nach Othmars Tod brachten die Mönche von St. Gallen die heiligen Gebeine ihres großen Abtes und zweiten Begründers der Galluszelle ins ragende Münster an der Steinach. Noch heute künden die beiden Türme der bischöflichen Kathedrale von St. Gallen von den beiden Gründern Gallus und Othmar, und die ehernen Stimmen der mächtigen Glocken rufen Beter und Sänger ins Heiligtum.

Unter den Nachfolgern des heiligen Othmar glänzt der Name des Abtes *Gozbert* in der Geschichte des Abendlandes wie kein anderer (816—837). Mutig und beherzt begann er den Bau eines neuen Klosters. Von dieser Kulturtat zeugt noch der besterhaltene Klosterplan von St. Gallen, der bis auf den heutigen Tag das Entzücken der Architekten Europas bildet. Unter Abt Gozbert wuchs auch die Bibliothek, die für das gesamte Abendland eine Wiege und Fundgrube für jegliche Wissenschaft und Kunstpflege bedeutet. Mit geradezu genialem Weitblick wußte er seine Mönche auszubilden in allen zweckdienlichen Kunstfertigkeiten der Zeit, im Schönschreiben, im Malen, Zeichnen, Vergolden, im Bearbeiten der leuchtenden Pergamentrollen, im Einbinden der Bücher, im Gesang, in der Dichtkunst, im Lesen alter Sprachen und ehrwürdiger Schriften der Antike. Neben der Bücherei schenkte man auch dem *Archiv* lebhafte Aufmerksamkeit, dessen älteste Urkunde ins Jahr 700 zurückreicht.

In dieser ersten Blütezeit sah St. Gallen eine Reihe berühmter, hochgebildeter Männer. Der Mönch *Iso* war ein gefeierter Lehrer und wurde später nach Burgund berufen, um einer Schule vorzustehen. Unter Abt *Hartmut* (872—883) war St. Gallens Klosterschule die berühmteste Europas. Der Zürcher *Ratpert* lehrte an der äußern Schule und ist Verfasser eines Liedes zu Ehren des heiligen Gallus. Seine liturgischen Gesänge für die Bittgänge und Prozessionen sind in der Art der Litaneien gebaut und benutzen den musikalisch höchst fruchtbaren Kehrreim. Gewandtes Latein und heimatliches Denken stellen sich bei Ratpert in den Dienst der Liturgie. Den Grund zur berühmten Sängerschule St. Gallens legte der römische Sänger *Romanus,* der zugleich mit einem gewissen Petrus auf die dringenden Bitten Karls des Großen von Papst Hadrian nach Metz gesandt worden war, auf dem Wege erkrankte und in St. Gallen verblieb. Seine authentische Abschrift des gregorianischen Antiphonars wurde zur Quelle des liturgischen Gesanges in St. Gallen. Das Werk des Romanus wurde von einem Irländer, Marcellus oder *Moengal,* fortgesetzt. Aus der Schule Isos und Moengals ging *Tuotilo* hervor, der als Architekt und Maler, Tonkünstler und Bildschnitzler, Redner und Dichter hervorragte. Seine einmaligen Elfenbeintafeln in der Stiftsbibliothek erwecken heute noch die uneingeschränkte Bewunderung aller Besucher. Der berühmteste Meister st. gallischer Gesangskunst war unstreitig *Notker Balbulus,* der Stammler. Notker «im Beten, Lesen, Dichten sehr fleißig, stammelnd nur mit der Zunge, nicht im Geist und nicht im Schreiben», so schildert der Chronist den berühmten St. Galler Künstler — war Schöpfer der höchsten Kunstform der *Sequenz* und wird daher zu den größten Dichtern des Mittelalters gezählt. Er ist der einzige Komponist und Dichter unserer Heimat geblieben, dessen Werk abendländische Bedeutung erlangt hat. Aus seinen vierzig Sequenzen ist wohl jene von Pfingsten eine der bedeutsamsten, die vom Wechselchor der Mönche und Scholaren im

hohen Münster von St. Gallen erstmals gesungen wurde, «Veni Sancte Spiritus»! Die Kirche hat das Andenken Notkers geheiligt durch die im Jahre 1514 erfolgte Heiligsprechung durch Papst Leo X. Unter den weltberühmten Schönschreibern ragen vor allem hervor *Folchard* mit seinem farbenprächtigen Psalterium und *Sintram* mit seinem Evangelium longum, dessen Hand die ganze Welt diesseits der Alpen bewunderte. Ihre hinterlassenen Werke gehören zum Schönsten, was je geschrieben wurde.

Zu den hervorragendsten Äbten, die den Stab des heiligen Gallus im 9. Jahrhundert führten, gehört Abt-Bischof *Salomon III.*, ein Schüler des heiligen Notker und Iso. Durch seine vielseitigen Anlagen und Talente wurde er zum Abte des St.-Gallusklosters und zum Bischof von Konstanz berufen. Mit allen Mitteln förderte er das wissenschaftliche Leben seiner Mönche und brachte in seinem Kloster eine wirkliche «Universitas literarum» zustande, ein Vorbild für die späte mittelalterliche Universität. Er selber war Verfasser eines «Vocabularius Salomonis», ein lateinisches Wörterbuch, in dem das gesamte Wissen seiner Zeit gesammelt war. Abt Salomon wußte auch den Kult und die Frömmigkeit zu fördern, so erbaute er

Gallus und der Bär, aus der Tuotilo-Tafel, um 900

St. Gallus, Missale von 1560

im Jahre 898 die St.-Magnuskirche und veranlaßte alljährliche Prozessionen vom Grabe des heiligen Gallus bis zum Heiligtum seines Schülers Magnus. Abt Salomon III. war eng befreundet mit dem deutschen König Konrad I. und wußte ihn für die monastischen Belange in seinem Reiche zu interessieren. Dankerfüllt und freudig ließ sich der Monarch als «Confrater adscriptus» unter die schwarzen Mönche des heiligen Gallus aufnehmen und empfahl sich ihren Gebeten und Lobgesängen! Unter Abt Salomon III. zählte das Kloster über hundert Mönche, davon 42 mit der priesterlichen Würde geschmückt.

Staunend und bewundernd sehen wir heute noch auf diese herrliche Blütezeit des St.-Gallusklosters. Alle diese Werke der Kultur und Schönheit sind begründet im liebenden *Kulte* der selbstlosen Mönche, die in grauer Vorzeit Tagen ihr Lebensopfer an dieser Stätte des Gotteslobes gebracht haben. Alle die vielen unbekannten und verborgenen Mönche, die im Auftrage der heiligen Kirche das tägliche Lobopfer dargebracht haben, haben die sieghaften und schöpferischen Kräfte geweckt, die nun ihre Nachfahren in so erstaunlicher Schönheit offenbaren durften. Der Heilige Geist, der die Mönche im Lobgesange erfüllte und beseelte, ließ in diesen unvergänglichen Werken der Kunst, Wissenschaft und Kultur seinen *Glanz* aufleuchten. «Splendor Spiritus Sancti», Glanz des Heiligen Geistes, dürfen wir diese Werke wahrer, christlicher Kultur nennen, weil sie aus der reinen Gottesverehrung stammen.

P. Hieronymus Haas

(Fortsetzung folgt)